

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

47. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pfennig, monatlich 22 Pfennig, auschl. Postbestellgebühr. Erscheinungstage des Korr.: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 10. August 1909.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Versammlungs-, Vergütungsinferate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 91.

Ein Wort an die älteren Kollegen.

Unter der Überschrift „Ein Weg“ bringt Kollege Schaper (Hannover) in Nr. 84 des „Korr.“ einige Ausführungen, um der Interesslosigkeit der jungen Kollegen am gewerkschaftlichen Leben zu steuern. Schon häufig ist im „Korr.“ dieses Thema erörtert worden und fast sämtliche diesbezügliche Einsendungen liefen darauf hinaus, der schlechte Versammlungsbesuch, namentlich der jüngeren Kollegen, liege an der Interesslosigkeit derselben. Kollege Sch. meint nun den Weg gefunden zu haben, der dieses Übel abstellen soll, indem er der jungen Kollegenschaft nahelegt, öfter ein Buch zur Hand zu nehmen, und schreibt: „Materiell sind wir doch schließlich so gestellt, daß gerade wir jungen, unverheirateten Kollegen usw.“ — Nun, Kollege Sch., wenn ich auch diese Ihre Ansicht durchaus nicht teilen kann (denken Sie doch einmal an die Provinz-Kollegen mit dem niedrigen „Mum“ ohne Sozialzuschlag), so sehe ich doch auch auf dem Standpunkte, daß Lesen bildet. So weit sind wir nun doch schon gekommen, daß wohl fast jedem Kollegen eine Gewerkschaftsbibliothek zur Verfügung steht, aus welcher er genügend „Wissenswertes“ zur Betätigung am gewerkschaftlichen Leben schöpfen kann. Auf diese Gewerkschaftsbibliothek immer und immer wieder hinzuweisen, sollte Aufgabe eines jeden Ortsvereinsfunktionärs sein; geschieht dieses, wird jeder Kollege, der von Wissensdrang erfüllt ist, die Bibliothek benutzen und auch mit Erfolg. Wird aber dem Hinweis der Funktionäre nicht Folge geleistet — und in den allermeisten Fällen ist diese traurige Tatsache zu konstatieren —, so nützt es auch nichts, Kollege Sch., den ohnehin beschränkten Raum des „Korr.“ noch mit Abhandlungen in Ihrem Sinn in Anspruch zu nehmen oder gar „Mittel zu diesem Zwecke zur Verfügung zu stellen“.

Ist es aber wirklich Interesslosigkeit, welche einen Teil der jungen Kollegen von dem Versammlungsbesuch abhält? Ich glaube, nein! Ist ein junger Kollege, der Interesse am gewerkschaftlichen Leben hat, einmal so frei, zu diesem oder jenem Punkte der Tagesordnung das Wort zu ergreifen, so sind es gerade die älteren Kollegen, welche es ihm verleiden, dieses zum zweiten Male zu riskieren. Denn in den allermeisten Fällen wird ihm Klargemacht, daß er noch viel zu jung sei, über dieses oder jenes schon eine Ansicht haben zu können, denn — so wird uns häufig bedeutet — sich hierzu äußern zu können, gehört Erfahrung, und „die können sie mit 30en 20 Jahren noch nicht besitzen“. Also gerade die „ältere“ Kollegenschaft ist es (wenigstens in sehr vielen Fällen), die mit Fleiß darauf bedacht ist, uns zur Interesslosigkeit zu erziehen, und gerade in dieser Hinsicht muß der Hebel angelegt werden: Die älteren Kollegen sollten stets daran denken, daß wir junge Generation dazu berufen sind, das angefangene und auch schon zur Höhe emporgewachsene Bauwerk „Verband“ zu halten und auszubauen, und uns dazu anzuhalten und anzufeuern, muß sich jeder ältere Kollege zur ersten Pflicht machen. Um dieses aber zu erreichen, müssen wir jungen Kollegen verlangen, daß wir auch als „vollwertige“ Mitglieder trotz unserer Jugend betrachtet werden. Gibt sich die junge Kollegenschaft Mühe, dieses für sich zu erreichen, und kommt uns die ältere Kollegenschaft „kollegialer“ entgegen, so erzieht diese und erzieht wir uns selbst zu einer Generation, in deren Hände den Weiterbau des Verbandes zu legen, den „Kämpfen“ unserer Organisation nicht schwer fallen wird.

Lebhin.

Ernst Wsmus.

(Wir werden uns zu diesem Kapitel in nächster Nummer äußern. Red.)

Korrespondenzen.

Berlin. Der Verein der Stereotypen und Galvanoplastiker Berlins und Umgegend hielt am 18. Juli seine halbjährliche Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung standen folgende Punkte: 1. Aufnahme neuer Mitglieder, 2. Mitteilungen, 3. Bericht des Vorstandes, 4. Bericht des Kassierers, 5. Antrag Herbold, 6. Verschiedenes. Zum ersten Punkte teilte der Vorsitzende mit, daß der Vorstand beschloffen habe, die Aufnahme der Kollegen, welche zugereist sind, ohne beim Gauvorstand anzufragen, teilweise auch trotz Urtrats des Gauvorstandes hier in Kondition getroffen sind, abzulehnen. Die Versammlung stimmte dem widerspruchlos zu. Unter „Mitteilungen“ erwähnte der Vorsitzende den Abschluß

eines Organisationsvertrags zwischen dem Deutschen Buchdruckerverein und dem Gutenbergbund und kam dann auf den Bericht über die Gauvorsteherkonferenz zu sprechen. Redner führte u. a. aus, daß es sich zwar um seiner Kenntnis entziehe, ob die im Bericht erwähnten „örtlichen Vorkommnisse“ von so großer Bedeutung gewesen seien, daß sie die Gauvorsteherkonferenz in so ausgedehntem Maße beschäftigten konnten, aber auch wenn dies der Fall sei, so sei doch die Art und Weise, in welcher durch den Bericht der gesamten Kollegenschaft Deutschlands davon Kenntnis gegeben wird, durchaus zu verurteilen. Der ganze Bericht sei eine Provoziererung der Sparten, für welche man keine andre Erklärung finden könne, als daß dadurch die Aufmerksamkeit der Verbandsmitglieder von dem Abschluß des Haftungsvertrags zwischen Deutschen Buchdruckerverein und Gutenbergbund abgelenkt werden solle. Was zum Beispiel über die Häufung der Spartenkongresse gesagt wurde, treffe nicht zu, man solle doch nicht verallgemeinern; der Verein der Berliner Stereotypen habe, ebenso wie die Zentralkommission, noch nicht daran gedacht, in absehbarer Zeit einen Kongress veranstalten zu wollen. Auch bezüglich der Berichterstattung könne sich die „Korr.“-Redaktion über den Berliner Stereotypenverein nicht beklagen, obwohl derselbe mit seinen über 400 Mitgliedern schließlich Anspruch darauf erheben könne, seine Versammlungsberichte im „Korr.“ veröffentlicht zu sehen. Im allgemeinen könne man wohl auf dem Standpunkte stehen, daß Versammlungsberichte immer noch wichtiger seien als Berichte über Vergütungen aller Art, welche im „Korr.“ massenhaft zu finden seien, und man daher durchaus nicht den Eindruck gewinnt, als ob der Raumangel ein so großer sei. Bezüglich des Abzuges, daß ein Zwang zur Zugehörigkeit zur Sparte nicht besteht und daß dahingehende Einwirkungen unfaktisch sind, müsse man sich sagen: Dieser Abzug ist eine direkte Aufforderung an die der Sparte noch fernstehenden Berufs Kollegen, den Spartenvereinen auch in Zukunft nicht beizutreten. Die Veröffentlichung dieses Abzuges erschwere die Agitation ungeheuer; wie notwendig aber eine solche Agitation gerade in den kleineren Provinzorten ist, um die tariflichen Bestimmungen einzuführen und aufrechtzuerhalten, scheint man nicht in Betracht gezogen zu haben. Der ganze Bericht erscheine geeignet, die Handwerkerkollegen die Sparten schärf zu machen, und sei an anderer Stelle schon zutreffend mit dem Worte „Zersplitterungstatistik“ bezeichnet worden. Der Bericht des Vorstandes, den Kollege Teichmann gab, und in welchem er die wichtigsten Vorkommnisse streifte, ließ erkennen, daß infolge der allgemeinen wirtschaftlichen Krise die Arbeit des Vorstandes sich darauf beschränkte, die Kollegen in ihrem Kampfe gegen Verschlechterungen der Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu unterstützen. Redner verurteilte weiter schärf die Interesslosigkeit und Teilnahmslosigkeit eines Teils der Kollegen und richtete an dieselben die Mahnung, im kommenden Geschäftsjahre sich reger am Vereinsleben zu beteiligen. Der Verein zählt zurzeit 396 Mitglieder. Den Kassienbericht gab Kollege Wenzel; der Kassienbestand betrug am 1. Juli 10116,96 Mk. Den fünften Punkt der Tagesordnung bildete der Antrag des Kollegen Herbold: „Aufhebung des „Korr.“-Obligatoriums“. Hierüber entspann sich eine sehr lebhafte Debatte, in der fast sämtliche Redner für Aufhebung des Obligatoriums eintraten. Es wurde ausgeführt, daß die Erwartungen, welche man bei Einführung des Obligatoriums hegte, sich nicht erfüllt hätten, und daß die Kosten — etwa 400 Mk. jährlich — mit dem uns im „Korr.“ Gebotenen nicht in Einklang zu bringen seien; wer sich für den „Korr.“ interessiere, möge ihn auf eigene Kosten halten. Ausschlaggebend waren schließlich die Berichterstattung über die Gauvorsteherkonferenz sowie die Tatsache, daß Artikel, welche von unserer Seite eingekandt werden, keine Aufnahme finden, ja, man würde uns nicht einmal einer Antwort. Der Antrag wurde mit allen gegen zwei Stimmen angenommen. Nach Erlebigung einiger interner Angelegenheiten erfolgte Schluß der verhältnismäßig gut besuchten Versammlung. (Aus dieser Logik heraus werden uns wohl die Berliner Stereotypen in Zukunft mit derart tendenziös zugefügten Berichten versehen. Man kann nicht gut einem Organ ein solches Mißtrauensvotum erteilen und es noch für würdig halten, aufläuernd unter den Stereotypen zu wirken. Im übrigen würde jedes weitere Wort der Kritik nur die grandiose Logik der Berliner Stereotypen abschwächen. Redaktion.)

Bezirk Erfurt. Am 1. August fand in Sondershausen die ordentliche Bezirksversammlung statt, zu der sich von den zum Bezirke gehörigen 317 Mitgliedern 185 aus den Orten Arnstadt, Erfurt, Greußen, Jünnenau, Sömmerda, Sondershausen, Storternheim, Suhl und Zella St. V. eingefunden hatten. Nicht vertreten waren die Orte Frankenhäuser, Feldrungen, Kinkelbrück, Mehlis, Pläue und Stadtilm. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrte die Versammlung das Andenken der beiden verstorbenen Kollegen Göge und Bauer in üblicher Weise. Der Kassienbericht verzeichnete eine Jahreseinnahme von 18098,18 Mk. und eine Ausgabe von 10898,18 Mk., so daß 7200 Mk. an den Gauverwalter eingekandt werden konnten. In seinem Jahresberichte konnte der Vorsitzende insofern einen Fortschritt konstatieren, als die Zahl der tariftreuen Druckereien von 44 auf 49 stieg. In diesen 49 Druckereien werden 420 Gehilfen beschäftigt. Außerhalb der Tarifgemeinschaft stehen in 11 Orten noch 15 Firmen mit 32 Gehilfen und ebensoviel Lehrlingen; darunter befinden sich in Greußen die Kfzfl. Hofbuchdruckerei von Gebr. Georgi mit 6 Lehrlingen und keinem Gehilfen und Köhler mit 5 Lehrlingen bei 1 Gehilfen. Hier sowohl als auch in Gehen bei der Firma Heinrich mit 6 Gehilfen und 4 Lehrlingen und bei der Firma Thomas mit 6 Gehilfen und 6 Lehrlingen sind die Verhältnisse sehr verbesserungsbedürftig. Ein weiterer Fortschritt ist zu verzeichnen in bezug auf Gewinnung von Mitgliedern; außer 25 Neuausgelernten wurden 17 Prinzipalstammmitglieder in den Verband aufgenommen, und stieg somit die Mitgliederzahl von 272 im Vorjahr auf 317 im Berichtsjahre, wovon 232 am Vororte konditionieren. Neben diesen 232 Mitgliedern sind noch etwa 60 Bündler und 10 Wilde am Vororte vorhanden. Einen breiten Raum der Versammlung nahm sodann das vom Gauvorsteher Helmholz gehaltene Referat über die letzte Gauvorsteherkonferenz ein. In mehr als einstündiger Rede verstand es der Referent vorzüglich, sich seiner gestellten Aufgabe zu entledigen, dabei besonders den Vertrag des Deutschen Buchdruckervereins mit dem Gutenbergbunde behandelnd. In der anschließenden Diskussion erklärten sich die meisten Redner mit den Ausführungen des Kollegen Helmholz einverstanden, wobei sie sich über den zustande gekommenen Vertrag in mehr oder weniger scharfer Weise äußerten. Vom Vorsitzenden wurde sodann noch der in allen Instanzen auf Grund des § 5 b und c des Statuts erfolgte Ausschluß des langjährigen Mitglieds J. Dingelstedt bekanntgegeben. Der um zwei Kollegen verstärkte Bezirksvorstand wurde einstimmig wiedergewählt und als Ort zur Abhaltung der nächsten Bezirksversammlung Erfurt bestimmt. — Nach eingenommenem Mittagmahle gab sich die Kollegenschaft noch ein Stelldichein im „Loh“, wo die berichtigten Konzerte stattfanden, um den Klängen einer vorzüglichsten Musik zu lauschen und somit dem Tag einen würdigen Abschluß zu verleihen.

-se Flensburg. Maschinenseherverein für Schleswig. Unsere Jubiläumssammlung hatte sich mit einer nur kurzen Tagesordnung zu besessen. Mehrere technische und interne Angelegenheiten beschloffen nach einstündiger Verhandlung die Versammlung. — Die nächste Versammlung findet in Schleswig statt.

Zena. In der am 24. Juli stattgehabten Ortsvereinsversammlung hielt u. a. unser Gauvorsteher Helmholz einen Vortrag über die letzte Gauvorsteherkonferenz, hauptsächlich über den Haftungsvertrag des Deutschen Buchdruckervereins mit dem Gutenbergbunde. Die Versammlung war der Ansicht, daß das einseitige Vorgehen des Deutschen Buchdruckervereins allgemein zu verurteilen und dem ganzen Wesen der Tarifgemeinschaft nicht förderlich sei. Mit den getroffenen Maßnahmen der Gauvorsteherkonferenz erklärten sich die Versammelten einverstanden.

Bad Rissingen. In unserer letzten, vollzählig besuchten Versammlung referierte Gauvorsteher Sey über: „Der Verband, die wirtschaftliche Arbeiterbewegung und Neutralität“. Die äußerst klaren und verständlichen Ausführungen fanden den vollen Beifall der Anwesenden. Nachdem dem Vortragenden der Dank ausgesprochen, folgten noch einige Stunden gemüthlichen Beisammenseins.

Köln. Die Ortsvereinsversammlung am 24. Juli gestaltete sich besonders interessant durch ein Referat unsers Gauvorstehers Ubrecht (Essen). In etwa 1 1/2 stündigen Ausführungen gab der Redner ein äußerst klares Bild über: „Die gegenwärtige Situation

in unserm Gewerbe", wobei er auch den in jüngster Zeit zwischen dem Prinzipalverein und dem Gutenbergsbunde zustande gekommenen Vertrag und die Stellung des Verbandes dazu eingehend erläuterte. Reicher Beifall wurde dem Redner am Schluß seiner Ausführungen zuteil. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten erfolgte Schluß der ausnahmsweise gut besuchten Versammlung.

er. Kreisf. Der im Oktober 1908 hier von einigen Kollegen ins Leben gerufene Typographische Zirkel unternahm am 25. Juli einen Ausflug nach Düsseldorf-Oberkassel zur Besichtigung der bestens bekannten Galvano-plastischen Kunstanstalt von Brendamour, Simhart & Co. Unter der fachkundigen Führung des stellvertretenden Direktors Herrn Grötel, der die Teilnehmer im Namen der Firma begrüßte, gestaltete sich die etwa zwei Stunden dauernde Besichtigung der mit den modernsten Einrichtungen versehenen ausge dehnten Anstalt zu einer sehr lehrreichen und interessanten. Leider beteiligten sich von den außerhalb des Zirkels stehenden Kollegen trotz an sie ergangener Einladung nur wenige an diesem Auszuge. Der Firma sei aber auch an dieser Stelle für ihr bereitwilliges Entgegenkommen herzlich Dank gesagt.

Kandshut. Am 31. Juli hielt der hiesige Ortsverein seine zweite Quartalsversammlung ab, welche im Gegensatz zu früheren erfreulicherweise besser besucht war. Der Kassierer erstattete sodann den Kasienbericht, welchem Decharge erteilt wurde. Unter „Vereinsangelegenheiten“ kam verschiedene Internes zur Sprache, was eine längere, mitunter sehr erregte Debatte hervorrief. Sodann schloß der Vorsitzende, nochmals seiner Freude über den zahlreichen Besuch Ausdruck gebend, die Versammlung.

H. Marburg a. S. Am 1. August fand im Restaurant Erlisch in Herborn die zweite Bezirksversammlung statt. Der Besuch ließ zu wünschen übrig, da von 73 im Bezirke konditionierenden Kollegen nur 29 erschienen waren. Der Vorsitzende gedachte zunächst der beiden verstorbenen Bezirksmitglieder Rottkopf (Wiebentopf) und Heß (Biegenhain). Kollege Knopf verlas hierauf den Kasienbericht und dann die Abrechnung von den aus Anlaß der Sängerschaft des Gutenbergs Frankfurt a. M. veranstalteten Festlichkeiten während der Pfingsttage. Einer Einnahme von 425,30 M. steht eine Ausgabe von 784,60 M. gegenüber, so daß ein Defizit von 359,30 M. verbleibt. Kollege Weber erklärte noch, daß der Festbetrag allerdings etwas hoch sei, daß wir aber ein Fest gefeiert hätten, wie es in Marburg noch nicht der Fall gewesen und so leicht auch nicht wieder hierzu Gelegenheit sei; außerdem seien sämtliche Teilnehmer von dem Verlaufe befriedigt gewesen, und dies sei die Hauptsache. Dem Kassierer und der Festkommission wurde Decharge erteilt. Ein Antrag der Dillenburg-Herborner Kollegen auf obligatorische Einführung des „Korr.“ fand keine Annahme. Sodann hielt Kollege Weber einen 1 1/2 stündigen Vortrag über: „Die neue Reichsversicherungsordnung“. Reicher Beifall lohnte die Ausführungen des Referenten. Nach einer gemeinsamen Mittagstafel wurde am Nachmittag noch ein kleiner Ausflug unternommen.

M.-r. Memmingen. Der 31. Juli war für die hiesigen Buchdrucker ein Tag der Freude; konnten wir doch auf ein zehnjähriges Bestehen des hiesigen Ortsvereins zurückblicken, und zwar wurde das Fest in Gestalt eines Familienabends im engern Rahmen des Ortsvereins gefeiert. Nachdem unser behärdeter Vorsitzender Eudrich in seiner Ansprache die Kollegen, die Vertreter der Prinzipalität sowie auch den Chefredakteur der „Memminger Zeitung“, Herrn Graf v. Bothmer, herzlich willkommen geheißen und den Werdegang des Vereins dargestellt hatte, ging man zur Unterhaltung über. Nach Vortragung eines Prologs (verfaßt vom Kollegen Korr. Spengler) wechselten Theaterstücke, Duette, Rezitationen, Solo- und humoristische Vorträge ab, und fehlte es wahrlich nicht an Unterhaltung. Den Gründungsmitgliedern Herman Eudrich, Heinrich Kerler sen., Jakob Hürger und Andreas Dennerlein wurden für ihr unermüßliches Wirken zum Wohle des Verbandes (insbesondere des hiesigen Ortsvereins) sehr schöne (am hiesigen Ort angefertigte) Diplome überreicht. Im Laufe des Abends nahm dann unser werter Gast, Herr Graf v. Bothmer, das Wort, entbot Grüße und Glückwünsche der Firma Otto und streifte in kurzen, aber trefflichen Worten unsere Organisation, die ein Vorbild sein sollte für jede Arbeiterverbindung. Zum Schluß brachte er ein Hoch auf den Verband aus, in das man begeistert einstimmte. Im weiteren Verlaufe des Abends trafen Glückwunschtelegramme aus der Ferne ein; so aus Mainz, der Wiege unsers Altmeisters Gutenberg sowie aus Hersbruck usw. Wirklich, es waren vergnütete Stunden, und deshalb sei an dieser Stelle auch allen denen, die zum Gelingen des Festes beitrugen (insbesondere aber dem Arrangeur des Ganzen, Obermaschinenmeister Spengler, sowie seinen Betreuern), der herzlichste Dank gesagt mit dem Wunsche, man möge so weiterfahren zum Wohl unsrer guten Sache, zum Wohle des Verbandes.

Bezir. Münster i. W. Unsrer am 1. August in Münster abgehaltene Bezirksversammlung war von rund 100 Kollegen besucht, und zwar von Münster 67, Roßfeld 10, Leingerich 5, Olde 5, Watendorf 5, Dülmen 3, Schtrup 2, Gronau, Rheine, Telgte je 1. Nach kurzer Begrüßung durch den Bezirksvorsitzenden wurde der gedruckte vorliegende Kasienbericht genehmigt und dem Kassierer auf Antrag der Revisoren für seine korrekte Kasienführung Entlastung erteilt. Hierauf wurde beschlossen, einem nicht-bezugsberechtigten verheirateten Konditionarlosen eine wöchentliche Unterfühlung von 5 M. aus der Bezirkskassa zu gewähren. (Eine gleiche Unterfühlung erhält der Betreffende bereits aus der Ortskassa.) Kollege Beckefer

berichtete alsdann über die am 5. Juli in Essen abgehaltene Bezirksvorsteherversammlung und erregte die dort gepflogene Aussprache betreffend den zwischen den Prinzipalen und dem Gutenbergsbund abgeschlossenen Pfandungsvertrag besonderes Interesse. Nach einer kurzen Diskussion machte der Kassierer Kästner die Mitglieder und namentlich die Vertrauensleute auf verschiedene Sachen aufmerksam, welche, falls dieselben von den Betreffenden beachtet werden, sehr zur Erleichterung der Kasienführung beitragen. Auch der Vorsitzende führte einige sich noch der allgemeinen Kenntnis entziehende Stellen aus dem „Matgeber“ an und schloß hierauf nach einigen geschäftlichen Mitteilungen mit einem Hoch auf den Verband die anregend verlaufene Versammlung. Ausgeschlossen wegen Nestlers wurde der Gezer Kehmeyer (Wodum).

Friedrich a. M. Der Verein aller in Schriftgießereien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen beging in diesem Jahre seine zwanzigjährige Gründungsfest. Eingeleitet wurde die Feier durch einen am 24. Juli abgehaltenen Festkommers mit Damen. Der Vorsitzende Fr. Krämer hielt eine kurze Festrede. Zwanzig Jahre Organisationsarbeit ließ er im Geiste vorüberziehen. Waren die Offenbacher Schriftgießer vor ungefähr zwanzig Jahren sozusagen die Heloten unter den Schriftgießern Deutschlands, so sind sie heute, dank ihrer straffen Organisation und dank des kräftigen Verbandes der Deutschen Buchdrucker, Klassenbewußte Arbeiter und marschieren in gleichem Schritte mit den übrigen Gießern Deutschlands. Ein begeistert aufgenommenes Hoch auf den Verband der Deutschen Buchdrucker, dem 99 Proz. der hiesigen Gieser angehören, schloß seine im Rapidastyle gehaltene Rede. Bezirksvorsteher G. Pippert beglückwünschte den Verein und sprach seine Genugtuung aus über die Einsicht der Schriftgießer, sich dem Verband anzuschließen und sich die Möglichkeit gegeben zu haben, sich ein menschenwürdiges Auskommen zu erringen. Konzert und Viedervorträge verschönten den Abend und ein obligates Käuzchen beschloß die Feier. — War der Festkommers mehr eine idelle Feier, so war das im Anschlusse daran abgehaltene Sommerfest so recht eine Familienfeier. Zu dem so annuttig vor den Toren der Stadt gelegenen Gartenrestaurant „Falks Felsenkeller“ zogen in hellen Scharen die Festteilnehmer heran. Eine vorzügliche Musikkapelle sorgte für den Ohrenschmaus, ein Schießstand für die Übung der Augen, auch konnte man der Göttin Fortuna opfern bei Tombola und Preisquadrätern. Und dabei ein prachtvolles Wetter wie selten in diesem Sommer. Deshalb war es kein Wunder, wenn eine urgemütliche Stimmung Platz gegriffen hatte. Für die Glückwunschtelegramme der Zentralkommission und des Berliner und Leipziger Vereins besten Dank. Ebenso dankten wir der Schriftgießerei Moos & Junge für die Gratifikation der geschmackvoll ausgeführten Druckgaben.

-i- Stuttgart. Als voriges Jahr unter dem Einflusse der Hundstagshitze der Stuttgarter Oberbündler Anton Jägerle aus Munderlingen seine unangenehme Taktik an einer Beleuchtung des hiesigen Verbandslagers erprobte, entlockte eine Erwiderung im „Korr.“ bei dem Herrn einen Wutausbruch; er lehnte es ab, den § 11 des Festgesetzes heranzuziehen und der aufgesuchte „Rechtsanwalt“ bedeutete ihm anscheinend, daß bittere Wahrheiten leider nicht einzuflagen sind. Als Helfer in der Not durfte aber der „flechtige“ Schriftführer der gläubigen Allgemeinheit von einem Vertrauensvotum mitteilen, das er sich von seiner Tafelrunde ausstellen ließ, und selbstverständlich von alles Mäße, was der „Korr.“ berichtete. Mit einer Dreifaltigkeit ohnegleichen wurden damals, ohne Eingehen auf die Sache selbst, die Tatsachen auf den Kopf gestellt; der Zweck mußte wieder das Mittel heißen. Unser Schiffsvertreter mußte sich dann noch als vermeintlicher Uebelred der verabsfolgten moralischen Ohrenschmerzen ansetzen lassen. Mit dem Namen „Tarifstarke“ suchte ihn der Bundeschronist eins anzuhängen, ohne in seiner Gedankenlosigkeit zu bemerken, daß das eigentlich ein ausgeführter Ehrenname ist; Tarif und Anie ist etwas, das im besten Sinne zusammenhängt. Nur hätte es mehr Bildung vertragen, wenn der Schriftführer Fleck weniger familiär geworden wäre, denn der Kollege Anie dürfte sich kaum einmal bei einer nicht unbekanntem Mission assistiert haben. Alle Widerwärtigkeiten aber, die in jenen Tagen über den allerchristlichen Uebelred des Gutenbergsbundes kamen, konnten doch nicht hindern, daß hin und wieder auch eine reine Freude über die Brüder in Christo kommt: Alleana, wenn wieder Mitglieder sich von dem in Bersehung befindlichen Bund abwenden und im Verbanne den berufenen Vertreter ihrer Interessen erkennen, hebt ein Freudengeschrei an und verunglückte Gesellschaftsritte werden ausgeteilt versucht. „Dirre Äfte“, „laue Mitglieder“, „über Mangel an Gefolgschaft verärgerte Mitglieder“, „Nestanten“ — über Bord — Halleluja! Es wird gewiß heilsame Folgen haben, wenn der Schriftführer sich befleißigt, diese „freidigen Ereignisse“ gewissenhaft zu vermelden — Gelegenheit bietet sich am hiesigen Orte ja immer wieder! Wir wollen nun kurz flücheln, warum die Mitgliederlust in für die Bündler so wenig erfreulicher Weise grassiert. Vor nicht zu langer Zeit war der erleuchtete hiesige Bundesführer Z. wieder einmal zu der Einsicht gekommen, daß es geraten sei, ein Unterkommen beim Verbanne zu suchen. Mit einer Einmütigkeit, die nur zweimal erzielt wurde (nämlich, als in nicht zu ferner Zeit nach einem von ihm gehaltenen Referat Z. zu dem Schlusse kam, daß es eine Dummheit sei, wenn der Bund den christlichen Gewerkschaften angegeschlossen werde, und ferner, als einhellig beschlossen wurde, das Ortsvereinsvermögen in Abendessen und Freibier anzulegen), stimmte die ganze Mitgliedschaft zu. Aber dazu hat man doch den Sinn,

daß man ihn nach Belieben ändert! Nachdem ein Teil des Ortsvereinsvermögens in gedachter Weise realisiert war, stimmten Traktate des Hauptvorstandes und die Aussicht auf eine fidele Generalversammlungsfahrt den „Taktiker“ milder, und das um so mehr, als nach der gegebenen Berechnung der vorhandene Mammon noch zu einigen Gratifizierungen reichte. Die Halle'sche Generalversammlung — und vollständig ausgeglichen und mit dem christlichen Geiste gesalbt kehrte Z. zurück. Unter Empfehlung tiefster Verschwiegenheit erstattete er Bericht und machte den über den Höffel barbierten Mitgliedern begreiflich, warum er den Rod wieder gemendet. Gottes Segen sei jetzt (um mit Willig zu reden) bei der „Pfaffen-gesellschaft“. Diskussion: überflüssig! Was Wunder, daß den Mitgliedern, die auf Jägerle'sche Gattungsregeln nicht mehr reagieren und ihm die Fabrication ihrer Meinung nicht mehr überlassen wollten, eine derartige Gesinnungs-l- aufheit denn doch über die Hutspure ging — sie gingen den Weg, den ihnen kurz zuvor Z. selbst vorgezeichnet hatte! Nachdem aber alle Mittel fehlergegriffen, selbst die vorgeschätzte Christlichkeit und der neugewählte „Vorsitzende“ nicht mehr ziehen will, hat sich die Tafelrunde die Agitation auf andre Weise ausgedacht. Und da die Christlichkeit zu allen Dingen nütze, warum sollte es nicht möglich sein, mit Hilfe derselben den Karren wieder flott zu machen? Derselbe Z., der mit Nachdruck betonte, daß der Anschlag auf die christlichen Gewerkschaften ein Unb- ing, erbringt nachstehend den besten Beweis dafür, wie „große Männer“ sich die Neutralität vorstellen, und wie fehnstichtig er die Hilfe seiner Hochwürden erbittet, die gestern noch abgewiesen wurde. Der Stuttgarter Taktiker hat sich die Agitation durch Berufsangehörige ungefähr so vorgestellt:

Sr. Hochwürden
Herrn Repetent Fiebel
Präsident

Euwangen.

gestattet sich der Unterzeichnete mit nachstehender Bitte zu belästigen.

Unter die Organisationen des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften Deutschlands ist vor etwa zwei Jahren auch der Gutenbergsbund, eine Vereinigung deutscher Buchdrucker christlich-nationaler Gesinnung, aufgenommen worden. Der Zweck unsrer Organisation ist, wie sich aus dem angefügten Statut ergibt, neben materieller Unterstützung der Mitglieder in den verschiedensten Fragen des Lebens, alle diejenigen Berufscollegen zu sammeln, welche auf Grund einer christlichen Weltanschauung gewillt sind, die Bestrebungen der christlich-nationalen Arbeiterchaft zu fördern.

In diesem Unterehmen wird unsre Organisation von seiten des frei bzw. sozialdemokratisch organisierten Verbandes der Deutschen Buchdrucker mit allen erdenklichen Mitteln bekämpft.

Im Interesse der Sache gestattet sich deshalb der Unterzeichnete als stellvertretender Kreisvorsitzender Sie als Präsident eines konfessionellen Vereins höflich zu bitten, unsre Bestrebungen dadurch zu fördern, daß Sie allen christlich-national gesinnten Buchdruckern am dortigen Orte den Beitritt zu unsrer Vereinigung empfehlen und uns die Adressen von solchen Kollegen Ihres Vereins angeben, welche eventuell für unsre Bestrebungen zu gewinnen sind. Wir sind gern bereit, alles weitere selbst in die Hand zu nehmen und wären Euer Hochwürden für Erfüllung unsrer Bitte herzlich dankbar. Einem kurzen Bescheide sehen wir entgegen und gestatten uns zu diesem Zwecke Rückporto anzufügen.

Die Adresse Euer Hochwürden verdanken wir dem Herrn Bandtagsabgeordneten und katholischen Arbeitersekretär Andre, welcher uns in unsrer Arbeit tatkräftig unterstützt.

Euer Hochwürden geborenen für die entstehende Mühe im voraus höflich dankend, zeichnet eines kurzen Bescheids gewärtig

Ihr ergebener

A. Jägerle,

Ranonweg 128 II.

Doch auch der neue Säupling hat das Recht, Vorbeeren zu ernten, die allerdings etwas sauer werden dürften. Dieser Herr, der es höchst nötig hatte, sich selbst etwas umzutun, ehe er unsren Mitgliedern nichtarristische Erfüllungsvorwürfe, will eine „Agitationskrisis“ in unserm Obergsdramen unternehmen und zu diesem Zwecke hat er speziell die katholischen Orte und Druckerelias ausserforn, denn recht peinlich sind alle die Orte in uns vorliegenden Notizen aufgezählt, die an die Reize kommen sollen. Eine Zuschrift eines nichtarristischen Geschehen in der Buchdruckerel Ulrich in Ravensburg, die wir auszugsweise wiedergeben, gibt hierüber Aufschluß:

... Wie ich aus Ihrem Gechrien erschen, wollen Sie anfangs nächsten Monats eine Agitationsreise in unser Oberland antreten. Mein lieber Herr Kollege das ist gewiß sehr anerkennenswert und wäre ein eventueller Erfolg zu beglückwünschen: aber — aber — wenn nur der bekannte Verband nicht allzu stark überhand genommen hätte! Hier in Ravensburg sind in sämtlichen Offizinen Verbändler und nur Verbändler, mit Ausnahme von Firma Ulrich, der nicht dazu zu bewegen ist, dieser ist aber auch zu gar keiner Organisation zu haben, und gar gegenwärtig, wo wir so flauen Geschäftsgang haben, so daß in letzter Zeit einigen Kollegen gekündigt wurde. Ich möchte Ihnen absolut nicht raten, mit ihm (in dieser Zeit besonders) zu verhandeln; ich werde ihm dann später schon begreiflich machen, daß nun eine Tarifannäherung geschehen muß.

Ich möchte Sie dabei schon aufmerksam machen, daß Sie Ravensburg nicht mit Stuttgart vergleichen dürfen, denn hier tut man meistens recht herb, bis man nur wieder ein Stückchen vom Tarif erobert hat, d. h. was die Zeit- und Lehrlingsfrage anbetrifft; da wirks bei uns noch einen Mordhafen haben. Nun, wir wollen sehen!

Was die Nachbarstädte anbetrifft, so sind z. B. in Saulgau, Nördlingen, Walssee, Leutkirch, Tettnang, Friedrichshafen, Weingarten durchschnittlich nur Verbändler; in Wiberach jedoch könnte noch ein Feld für unseren Gutenbergsbund sein, nämlich im Amtsblatt.

Auf Ihre gest. Anfrage betreffs einer Vorstandsstelle von Professor Geisler habe ich hier nur ich Ihnen erwidern, daß derselbe hier überhaupt keinen Vorstandsposten annehmen würde und auch nicht hat. Ich möchte Ihnen nebenbei bemerken, daß ich in Vereinskassen hier gerade nicht so bekannt bin, da ich meistens für mich bin und ich mich als freier Mann wohlher fühle.

Wir wünschen den „Führern“ Glück zu ihrem Vorhaben; es ist höchst nötig, daß Verstärkung eintritt. Verführte werden dieselben in unserm Schwaben nicht finden, denn wiederholt haben wir vernommen müssen, daß es den Herren sehr darum zu tun ist, „eine Rolle zu spielen“, Agitationsreisen zu machen, „Geschenke für treues Ausschreiben bei dem verfahrenen Karren“ entgegenzunehmen und auch die Schutzhilfen vom christlichen Gewerkschaftsartikel könnte man nur noch im Wilde betrachten. Wer aber von den Stuttgarter Bündlern die Artikelserie Neßhäufers über den Gutenbergsbund gelesen, der muß, auch wenn er seither dem Bund in gutem Glauben angehangen (diese Möglichkeit ist zuzugeden) und keine unsaubere Wette zu werden hat, allen Ernstes sich die Frage vorlegen, ob es noch ferner mit seiner Arbeitertreue vereinbar ist, mit einer aus den tiefsten Niederungen erwachsenen Gesellschaft an einem Tische zu sitzen, einer Gesellschaft, deren angeblich aufbauende Tätigkeit an der Tarifgemeinschaft auch nicht der leisesten Kritik standhält und sich bei näherem Besehen fast ausnahmslos als Lotengrüberarbeit charakterisiert. Die aus höchster Not vorgetauchte Christlichkeit ist nur bei einigen wenigen vorhanden, wie denn auch die Taten des Bundes mit allem andern, nur nicht mit der Christlichkeit etwas gemein hatten. Und wer ehrlich genug ist, sich selbst zu sagen, daß er auf dem Holzwege war, der hat auch den Mut, den Weg einzuschlagen, den die einsichtigen Buchdrucker zu dem ihrigen gewählt haben. Wer Ihren hat zu hören, der höre!

R. Werden-Rettwig. Unter überraschend großer Beteiligung beging unser Ortsverein in Gemeinschaft mit dem Selbstheiligenhauser Kollegen am 25. Juli das diesjährige Johannisfest. Das reichhaltige Programm begann mit einem von einer Dame gesprochenen Prolog, nach welchem der Bezirksvorsitzende von Eberfeld, Kollege Marschall, die Festrede hielt. Am Schluß seiner interessanten Ausführungen gab er seiner besonderen Freude über das kollegiale Zusammenhalten der doch zwei verschiedenen Bezirken zugehörigen Ortsvereine Ausdruck, hoffend, daß selbiger für die Zukunft bestehen bleiben möge. Nun wendeten Preisrichter, -quadrätern, geringliche und humoristische Darbietungen, Solo- und Zitherkonzerte ab, während die Kleinen in den Gartenanlagen durch Vornahme verschiedener Spiele auf ihre Rechnung kamen. Der unvermeidliche Tanz, in deren Pausen die so beliebte Saalpost eingerichtet war, schloß natürlich auch nicht, und wurde (da die erhöhte Vieherkur noch nicht in Kraft) noch manches Gläschen auf unsern Meister Johannes geleert. Die geschmackvoll hergestellten Druckgaben waren in anerkannter Weise von dem Firmensinnhofer und Buchhändler (Welsch) gratis hergestellt.

Rundschau.

Ferien! Anstre Kollegen finden in den Sommermonaten an dieser Stelle viele Beweise eines erfreulichen Verständnisses der Prinzipalität für die Notwendigkeit, auch dem Arbeiter eine kurze Zeit der Ruhe und Erholung, der Sammlung neuer Anregungen und neuer Einblicke zu gönnen, damit nachher die Arbeit mit frischen Sinnen und Kräften wieder aufgenommen und fortgesetzt werden kann. Die Möglichkeit eines Urlaubs für Angestellte und Arbeiter hier noch weiter darzutun, liegt heute nicht in unserm Absicht. Wir wollen hingegen dem Bedauern Ausdruck geben, daß in einzelnen Kreisen des Deutschen Buchdruckervereins sich in den letzten Jahren eine Antipathie gegen die Feriengewährung breitgemacht hat, die — worauf wir eine besondere Betonung legen möchten — in der gleichfalls in der letzten Zeit gesteigerten Wahrnehmung der geschäftlichen Interessen keine Parallele findet. Es ist geradezu unbegreiflich, wie kurzfristig so mancher Prinzipal in dieser Beziehung die Interessen seines Geschäfts zu wahren versteht. Weil dem aber leider so ist, nehmen wir mit um so größerer Freude von den Ferienerlaubnissen im „Korr.“ Notiz, und wenn auch manchmal über die Gewährung von einigen freien Tagen berichtet wird, wo streng genommen von Urlaub oder Ferien nicht mehr die Rede sein kann, so geben wir fast immer aus davon Kenntnis. Es geschieht dies meistens auf Wunsch des in Betracht kommenden Personals, dem fast immer der betreffende Ortsvorstand sich anschließt, andernfalls aber auch aus der Erwägung heraus, zu zeigen, daß die hier und dort von Prinzipalsseite beliebte Fremdserei erfreulicherweise nicht den erhofften Anhang findet. Daß aber von unserer Seite schon manch kritisches Wort über eine gewisse Skate-

gorie von Ferienbewilligungen gefallen ist, möchten wir dem nachfolgenden kleinen Poem des Kollegen R. Popp (Frankfurt a. M.) vorausschicken, der das hier behandelte Kapitel aus Anlaß eines bestimmten Falles, wo es sich um „Ferien“ von einem Tage handelte, also glossiert:

Wiederum naht die schöne Zeit,
Alet und heil,
Wohin auch die Augen schauen:
Ladende, sonnige Auen!
Freiheitsluft
Wirkt schnell und leuchtend die Brust!
Ereicht hat das gelobte Land
Unser Stand;
Denn für ein Jahr voll Leid und Plage
Nichts ein ein ganzem freien Tag.
Dies bedenk!
Und schult' wie'n Gaul das Geschick.

Die Gehilfenot tariffreier Prinzipale ist groß, recht groß sogar. Wir freuen uns dessen und bedauern nur immer sehr, wenn bei Konflikten dieser oder jener Tarifignorant oder Organisationsgegner doch noch einige zweifelhafte Elemente aufzutreiben vermog, die, meist wohl wissend, wie es um sie in technischer wie gewerblich-moralischer Beziehung als Buchdrucker bestellt ist, eben zu jedem Strohhalm fassen. Man weiß da meistens nicht, vor mehr zu bedauern ist: der Prinzipal, der mit dem schlimmsten Ausschusse zufriedene sein muß, oder der Gehilfe, welcher aus eigner Verschulden gezwungen ist, zu den traurigsten Verhältnissen seine Arbeitskraft zu verkaufen. Dieser Tage hatten wir wieder Gelegenheit, einen der gedachten Prinzipale in tausend Angsten zu sehen, und zwar, weil ein Gehilfe, der an seinen Fleißhöpfen gefesselt, nicht wieder zurückkehren wollte in die Gefilde der Seligen. Also von morgens 7^{1/2}, bis 8 Uhr abends gearbeitet und gleich nach dem Mittagessen wieder zur andern Stelle gegriffen, bisweilen gar von morgens 5 Uhr bis abends 11 Uhr geschuftet werden mußte, bis — um mit dem Jahrbuchhändlermann der „Deutschen Buchdruckerzeitung“ zu sprechen — der „letzte Stiefel fertig“ ist, d. h. Feierabend geboten werden kann. Daß ein junger Gehilfe, der hinausgegangen ist und nun von Tarif und Verband einen ersten Begriff bekommen hat, nicht wieder zurück will in ein solch rückständiges Arbeitsverhältnis, kann man sehr wohl verstehen. Der tariffreie Prinzipal freilich nicht, der betrachtet seine Gehilfen noch als Leibeigene, die seinen Willen unweigerlich Folge zu leisten haben. Wir finden in dem langen Briefe dieses Tarifignoranten an seinen gewissen Gehilfen neben Drohungen aller Art auch folgende köstliche Stelle: „... Und Sie wären der erste, der meine Gütezeit mit Füßen treten dürfte, ich glaube, daß Sie mich soweit kennen. Wollen Sie sich also keine Schwierigkeiten machen, so fangen Sie Montag an zu arbeiten, andernfalls lernen Sie Herrn Fieseler (dies der Name des Bonner Tariffreien. Reb.) kennen, wie Sie ihn noch nicht gekannt haben, und da können Ihre sozialdemokratischen Anführer sagen, was sie wollen. Falls Sie sich organisieren wollten (als katholischer junger Mann), könnten Sie in den Gutenbergsbund eintreten. Jedemfalls werde ich Ihre Verwandtschaft sowie den Herrn Pastor ebenfalls von Ihrem Treiben in Kenntnis setzen.“ Wir haben in diesem Auszuge die Interpunktionen richtig setzen lassen, denn Herr Fieseler ist es zugute zu halten, wenn er in seiner Angst und Not, einen treuen Fröhdolin — vielleicht den letzten! — zu verlieren, über Punkt und Komma zur Tagesordnung übergeht. Genügt hat ihm aber weder das Drohen noch das Witten, weder der Hinweis auf alle möglichen Zwangsmaßnahmen noch die Empfehlung des Gutenbergsbundes als Unterschlupf für Gehilfen aus tariflich vorunterschiedenen Druckerereien: der junge Kollege kehrte nicht zurück in seinen tariffreien Zempel der schwarzen Kunst. Daß ein Tarifignorant für den Gutenbergsbund Plakate macht, ist übrigens nicht das erstemal. Auch der gleiche Couleur wie Herr Fieseler angehörende Prinzipal Adolf Kiesel in Urmweiler hat einmal in einem Flugblatt eifrig Propaganda entfaltet für den Gutenbergsbund, dessen Protoktoren in der Tat ein sehr buntes Gemisch aller möglichen Interessenten bilden.

Sine Mitgliederzunahme um 13, oder rechnerisch dargestellt: 2898+4+9=2911 Mitglieder, so stellt sich das „Gewinnkonto des Gutenbergsbundes für das erste Halbjahr 1909“ ergibt man (ebenfalls unter Benutzung der vom Gutenbergsbund selbst stammenden Zahlen) auf die Mitgliederzahl in den drei letzten Jahren zurück, ergibt sich folgende interessante Gegenüberstellung der ersten Halbjahre: 1908: 2867—17—25=2875, 1907: 2732+6+52=2790, 1906: 2684+9+15=2708. Da die erste Ziffer jedesmal die Mitgliederzahl zu Anfang des Jahres bezeichnet, die beiden nächstfolgenden den Zu- bzw. Abgang in den ersten beiden Quartalen, die vierte Zahl aber den jeweiligen Mitgliederstand am Schluß des ersten Halbjahrs, so zeigt sich, daß der Gutenbergsbund im ersten Halbjahre von 1909 die geringste Mitgliederzunahme aufzuweisen hatte. Dabei ist zu berücksichtigen der Zugang im zweiten Quartale durch die Neuausgewählten und die immer heftiger werdende Begünstigung des Gutenbergsbundes seitens gewisser Prinzipalskreise, ganz abgesehen von der ihm sonst noch zuteil werdenden Unterstützung. Beim Verband im selben Zeitraum ein Mitgliederanwachsung von mindestens 1000, beim Gutenbergsbund als Gewinn die Mitgliederzahl von 13 — wer möchte da wohl des tödlichsten Glaubens sein, daß sich die gesunde Entwicklung aufhalten lasse? Also: Lieb' Vaterland magst ruhig sein!

Einen scharfmacherischen Wutanfall sondergleich entfalt die neueste Nummer des Arbeitgeberverbandes über den Boykottprozeß Welling (Berlin), der unsren Lesern ja ausreichend geschildert worden ist. Wir fühlen kein Bedürfnis, diesem wunderbaren Erguß einer überhäumenden Scharfrichterseele mehr als die unbedingt nötige Beachtung zu schenken. Also sei hier nur festgehalten, daß „man“, d. h. dem Namen nach Herr Herbert Heiß (Dr. Wagner scheint die faule Geschichte des Arbeitgeberverbandes schon wieder satt zu haben), in geradezu wahnwinniger Weise dafür eintritt, daß die Tarifgemeinschaft den Koalitionsparagrafen der Gewerbeordnung unterstellt werden. Alles, was sich hiergegen erhebt, wird als sozialdemokratischer oder katholischer Standpunkt verfahren. Daß das Reichsgericht den Boykott als ein erlaubtes Kampfmittel bezeichnet hat, davon hat der Artikelschreiber im Arbeitgeberverbandesorgan in seiner Kaserei kein Wort im „Korr.“ entdeckt. Dafür fehlt aber das übliche Geheule von der Unterwürfung der Grundbesitzer des Staats durch die Tarifgemeinschaft der Buchdrucker nicht. Unbegreiflich, daß ernsthaften Menschen solches Zeug vorgelesen werden kann!

Über ausgebrochene Differenzen des Buchdruckerhilfspersonals der Waisenhausdruckerei in Halle an der Saale informiert uns der Leipziger Gauleiter dieser Organisation in längeren Ausführungen, denen wir folgenbes entnehmen: Am 6. August find in der Waisenhausdruckerei sämtliche 21 Hilfsarbeiterinnen und die vier Hilfsarbeiter entlassen. Der Grund zu dieser von dem angehenden, noch im Probejahre stehenden Administrator Heitschmidt (aus Oldenburg gekommen) diktierten Maßnahme ist darin zu suchen, daß das Hilfspersonal es ablehnte, ohne Zuschlag weiter überstunden zu machen (bis 12 Uhr nachts), nachdem aber der Vertrauensmann der Zahlstelle wegen Arbeitsmangel aus der Waisenhausdruckerei entlassen worden war. Weil er kommissionsmitglied zu den Tarifverhandlungen für das Hilfspersonal in Halle a. S. sei, könne er vorher keinerlei Zugeständnisse machen, erklärte Herr Heitschmidt. Woraus zu folgern wäre — wenn diese Verstärkung einen Sinn haben soll — daß die Prinzipal-Kommission in Halle das überstundenmachen bis zu 14 Stunden täglich, einmal also Gesetzesübertretungen und zweitens überstundenleistung ohne Extrazuschlag, gutheißt. Nach den an anderen Druckereien gemachten Erfahrungen haben die Mitglieder des Deutschen Buchdruckervereins darüber eine andre Auffassung und sicherlich auch die übrigen Druckerbeisitzer in Halle a. S. Der sich als starker Mann fühlende Administrator sperrte aber nicht nur sein Hilfspersonal aus ganz unmotivierten Gründen aus, sondern weigerte sich auch, ihm den verdienten Lohn auszugeben und verklagte obendrein das entlassene Personal wegen Kontraktbruchs! Dieses wieder klagt auf 14tägige Lohnunterstützung, weil es kündigungslos entlassen wurde. Herr Heitschmidt hat sich in seinen Herrenstandpunkte so verrannt, daß er mit noch andern Maßnahmen droht und sogar jede Vermittlung des Tarifgerichts ablehnt. Er wird bald eines andern Belehrt sein!

Zurückführung der Presse bei offiziellen Festlichkeiten ist eine Frage, die, statt zu verschwinden infolge der dagegen sich wendenden Kritik, leider noch zunimmt. Auch das Leipziger Universitätsjubiläum, das so viele Stichtpunkte bot, wenn man andre Festlichkeiten von ähnlicher Bedeutung zum Vergleiche heranzieht, sollte von diesem gewiß tadelnswerten Zuge der Zeit nicht verschont bleiben. Da auch unsren Lesern auffallen wird, daß unsre sonst so aktuellen illustrierten Zeitschriften über diese großartige Feier der Wissenschaften und in besonderem über den prächtigen historischen Festzug weder in Wort noch Bild berichten, so sei darauf aufmerksam gemacht, daß dies unterbleibt auf Grund einer Vereinbarung des Vereins deutscher illustrierter Zeitschriften. Die Festleitung hatte nämlich zwei der Bekanntesten und größten Leipziger Anstaltsdruckereien eine Monopolstellung betrefis der photographischen Aufnahmen eingeräumt, was seitens der Verleger der illustrierten Zeitschriften durch ihre Organisation mit völliger Passivität ihrer Berichterstattung beantwortet wurde. Der Vorfall ist in höchstem Maße bedauerlich und spricht nicht zugunsten der Leipziger Universitätsbehörde, die in diesen Tagen ihrer einsichtsvollen Haltung wegen so viel geklört worden ist.

Eine neue Zeugnisaussage ist aus Solingen zu berichten. Die „Bergische Arbeiterstimme“ hatte gegen einen Geistlichen gerichtete Artikel gebracht, die Gegenstand einer Klage wurden. Von dem verantwortlichen Redakteur wollte man nun die Autorität dieser Artikel erfahren, und als dieser sich selbstverständlich weigerte, das Redaktionsgeheimnis preiszugeben, wurde er in eine Geldstrafe genommen. Damit nicht genug, wurde auf Antrag des Beklagten ein neuer Versuch unternommen, den Verfasser zu ermitteln. Natürlich mit dem gleichen Resultate: der Redakteur verweigerte sein Zeugnis. Wobei unsre es für ihn eine Geldstrafe. Dabei wird die kaiserliche Partei aber auch wohl nicht stehen bleiben, vielmehr schärfere Maßnahmen verlangen. Wir haben es immer verurteilt, wenn Gerichte den allgemein verurteilten Zeugniszwang gegen Männer der Presse in Anwendung bringen, daß die Richter oft von der klagenden Partei dazu erst gedrängt werden, verdient jedoch weit schärfer geübt zu werden. Ungegenwärtig undel durch Ausgeben singulärer Zinseraufträge trug einem Anwalt in Freiburg i. Br. neun Monate Gefängnis ein. Die Strafe fiel deswegen ziemlich hoch aus, weil der Verurteilte auch noch andre Betrügereien auf dem Kerbholze hatte.

Mit der Veröffentlichung der Hauptergebnisse der gewerblichen Betriebs- und Berufszählung vom 12. Juni 1907 ist nunmehr begonnen worden. Im Verlage von Puttkammer & Mühlbrecht in Berlin ist das erste Heft der Bände 213—215 der Statistik des

Deutschen Reichs erschienen und zum Preise von 2 M. erhältlich. Wir haben in Nr. 88 bereits in aller Kürze einen Überblick der für unser Gewerbe wichtigsten Ziffern gegeben und werden damit wie auch mit der Bearbeitung des andern wichtigen Materials dieser Zählung gelegentlich fortfahren. Da diese statistischen Veröffentlichungen bedeutendes volkswirtschaftliches Interesse haben, so wäre wenigstens für die Bibliothekalen unserer größeren Ortsvereine ihre Anschaffung zu empfehlen.

Eine Million Invaliden- und Altersrentner in Deutschland wurde nach den Feststellungen des Reichsversicherungsamts am 1. Juli d. J. gezählt. Spezialisiert sehen sich die - genau beziffert - 1001019 Renten aus 877369 Invaliden-, 104931 Alters- und 18819 Krankenrenten zusammen. Da die Alters- und Invaliditätsversicherung am 1. Januar 1891 zur Einführung gelangte, ist also ein Zeitraum von 18 1/2 Jahren nötig gewesen, um die erste Million laufender Invaliden- und Altersrenten zu vollenden. Das ist auch darauf zurückzuführen, daß in den letzten Jahren die Erlangung der Invalidenrente ziemlich erschwert worden ist. Der segensreiche Charakter dieses Zweiges des gesellschaftlichen Versicherungswesens erfährt zwar dadurch keine Beeinträchtigung, eine unnütze Schärfe, wie sie in vielen Fällen zutage getreten ist, könnte aber doch bei der Rentengewährung vermieden werden.

In Hamburg hat das Einigungsamt des Gewerbegerichts zum Kampf im Waageverbe die Stellung genommen und den Parteien einen Vermittlungsvorschlag unterbreitet, nach welchem die Arbeit zu den alten Bedingungen aufgenommen wird, ab 1. Januar 1910 aber eine Lohnerhöhung von 5 Pf. pro Stunde eintreten soll, wenn und insofern den Angehörigen der drei Zentralverbände eine Lohnerhöhung überhaupt zugebilligt wird. Bis zum 11. August müssen sich die einzelnen Organisationen und Branchen über den Vorschlag entschieden haben, der von dem Redakteur Paplow (Maurer) ausgeht. Allem Anscheine nach dürfte auf dieser Grundlage eine Einigung zustande kommen. - Der Ausstand der Gemeinbedarbeiter in Kiel ist offiziell noch nicht beendet, da die letzten Verhandlungen mit dem Magistrat völlig unbefriedigend verliefen. - Die Tischler in Fürstentum erlangen nach elfwöchigem Streik eine Arbeitszeitverkürzung um zwei Stunden wöchentlich und eine Lohnerhöhung von 5 Pf.

Der Generalstreik in Schweden umfaßt nach den bei Abschluß dieser Nummer vorliegenden neuesten Meldungen 300000 Personen, davon sind 80000 ausgesperrt worden. In Stockholm sollen 50000 Arbeiter ausbleiben sein. Die Gemeinbedarbeiter und Straßenbahner beteiligen sich auch in den Provinzstädten teilweise am Generalausstand. Die Buchdrucker hingegen noch nicht. Die Kollegen in Malmö, Helsingborg und Uplala haben sich jedoch bereits für Teilnahme am dem Generalstreik ausgesprochen. Sie verlangen - wir folgen hier der Darstellung des Berliner "Vormärts" - vom Verbandsvorstand die Anordnung des Streiks für ganz Schweden. Nach einer Mitteilung der "Leipziger Volkszeitung" sollten Verhandlungen mit den Prinzipalen zum Zweck einseitiger Aufhebung des Tarifvertrags im Gang und für den 8. August die Proklamierung des Generalstreiks auch für die Buchdrucker zu erwarten gewesen sein. Die Eisenbahner verrichten ihren Dienst weiter, liefern aber einen hohen Kopfbeitrag zur Unterstützung des Generalausstandes ab. Von den deutschen, dänischen und norwegischen Gewerkschaften ist ebenfalls weitgehende Unterstützung zugesagt worden. Bemerkenswert ist, daß beide Parteien die Vermittlung der Regierung abgelehnt haben.

Briefkasten.

R. N. in Osnabrück: Ist in diesem Jahre nicht mehr daran zu denken. - U. G. in Gießen: Wie vorstehend. Verpöbete Antwort erklärt sich aus meiner Abwesenheit von Leipzig. - R. W. in Mainz: Diese Verwendung ist überhaupt von uns vorgezogen. Geschenkt soll doch den guten Freunden nichts werden. - D. B. in Sangerhausen: Vergleichen Sie den Inseratenteil dieser Nummer. - W. M. in Berlin: I. Dafür haben wir keine Verwendung. Wenden Sie sich an die "Sozialistischen Monatshefte". 2. Nein. - P. N. in Waagen: 2,30 M.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 28, Mariendorfer Straße 13, I. Fernspr. Nr. 11191.

Zentralinvalidenkasse in Ligu.

Bilanz am 30. Juni 1909.

Einnahmen:	
An Saldoantrag vom 31. März 1909	M. 417557,61
" Zinsen usw.	" 7105,60
Summa:	M. 424663,21
Ausgaben:	
Per Unterstüzung, Verwaltung usw.	M. 8039,84
" Saldoantrag für 1. Juli 1909	" 416623,27
Summa:	M. 424663,21

Invalidenstand 55.

Berlin, den 27. Juli 1909.

Gustav Gistler, Hauptkassierer.

Vorsteher der Kassenabteilung ist revidiert, in gehöriger Ordnung befinden und der buchmäßige Kassenbestand von 3490,14 M. in Belegen und Kasse festgesetzt worden. Berlin, den 29. Juli 1909.

Die Revisionskommission:

Eugen Wegus. E. Gordan. A. Wielepp.

Quittung über die im 1. Quartale 1909 verausgabten Unterstüzung.

Gau	Einnahme		Ausgabe		Saldo
	Werte nach Abzug von Vorjahres	Summe für 1. Qu. 09	Spezialunterstüzung	Werte nach Abzug von Vorjahres	
Berlin	1150	40	1009	14,80	126,60
Dresden	770	80	540	7,80	223
Frankfurt-Sachsen	335	85	270	3,90	61,95
Hamburg-Altona	634	40	630	4,40	—
Hannover	1030	36	720	10,40	299,96
Leipzig	1796	70	1323	6,80	436,90
Mecklenburg-Vorpommern	279	30	272	1,20	61,0
Mittelrhein	545	68	435	7,69	2,99
Nordwest	104	05	35	—	69,05
Oberhein	973	40	270	3,90	699,50
Ober	832	40	631	14,35	187,05
Osternland-Thüringen	92	30	91	1,30	—
Rheinland	231	30	182	2,70	46,60
Rheinland-Westfalen	519	60	380	5,50	34,10
An der Saale	199	40	180	6,0	18,80
Schlesien	598	65	454	6,50	138,15
Schleswig-Holstein	368	60	91	1,40	276,20
Württemberg	231	65	182	2,60	47,05

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Braunshweig 1. der Drucker Gustav Meuschke, geb. in Leipzig 1885, ausged. das. 1903; war schon Mitglied; 2. der Stereotypenfermann Paulmann, geb. in Evesien 1872; war noch nicht Mitglied. - Wilhelm Neuffer, Kastenallee 40a.

In Dortmund der Maschinenfeger Otto Arno Woblf, geb. in Leipzig 1885, ausged. das. 1903, ausged. in Königsee (Schl.) 1903; war schon Mitglied. - August Schippers, Münsterstraße 151 V.

In Forchheim der Drucker Ernst Stenglein, geb. in Brud 1899, ausged. in Erlangen 1906; war schon Mitglied. - In Mindelheim der Seher Anton Großel, geb. in Eichstätt 1891, ausged. das. 1903; war noch nicht Mitglied. - In München die Seher I. Emil Bauer, geb. in München 1876, ausged. das. 1894; war schon Mitglied; 2. Fritz Gantner, geb. in Mittenstadt 1891, ausged. in Jferrissen 1909; war noch nicht Mitglied. - In Nürnberg der Schweizerbegegn Hans Hertken, geb. in Waiersdorf 1888, ausged. in Nürnberg 1908; war noch nicht Mitglied. - Jos. Seig in München, Holzstraße 24 I.

In Friedland (Bez. Breslau) der Seher Albert Wiesenberger, geb. in Ruz (Westpreußen) 1877, ausged. in Heinrichsruhe (Westpreußen) 1896; war schon Mitglied. - Fritz Köchel in Waldenburg i. Schl., Gartenstraße 1.

In Köln 1. der Seher Karl Biese, geb. in Jessen (Bez. Halle) 1890, ausged. das. 1909; 2. der Drucker Heinz Brach, geb. in Köln 1870, ausged. das. 1888. - F. Müller, Seenerstraße 199.

In Malente der Seher Otto Kofbe, geb. in Würow i. M. 1890, ausged. das. 1909; war noch nicht Mitglied. - Martin Prüiter in Kiel, Schauenburger Straße 34 p.

In Wien der Stereotypenfermann und Graveur Fritz Meyersdorff, geb. in Wien 1890, ausged. das. 1908; war noch nicht Mitglied. - Frz. Sagler in Wien VII/1, Seibengasse 17.

Arbeitslosenunterstüzung.

Hauptverwaltung. Die Herren Verwalter wollen dem Seher Theodor Bouter's aus Mez (Hauptbuchnummer 74541) den Betrag von 6,40 M. in Raten von je 1 M. von der Reiseunterstüzung in Abzug bringen und portofrei an Herrn Alf. Gutendorf in Saarbrücken, Meher Straße 29 I., einfinden. Nach Erledigung dieser Notiz ist in dem Quittungsbuche des Kollegen Bouter's ein entsprechender Eintrag zu machen.

Dem Seher Julius Blatter aus Zürich (Winterthur 4093) sind in Obriß 29 Tage, dem Seher Emil Bontz aus Großbörner (Hauptbuchnummer 66732) in Leipzig 49 Tage und dem Seher Julius Kofin aus Berlin (Hauptbuchnummer 75177) in Ulm 61 Tage zu wenig vorgetragen worden. Die Herren Verwalter wollen diese Tage auf der Reiselegitimation zu schreiben und dann über die Erledigung dieser Notiz in dem Quittungsbuche der betreffenden Kollegen einen Eintrag machen.

Versammlungskalender.

Altenburg. Versammlung Sonnabend, den 14. August, abends 8 1/2 Uhr, im "Eisbott".
 Bremen. Versammlung Freitag, den 13. August, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Hauptstraße 63.
 Kiel. Korrespondenzversammlung Mittwoch, den 11. August, abends 7 1/2 Uhr, im Gasthause "Zum Gutenberg", Hauptstraße 44.

Zeilenmaß

30 cm lang, mit allen Einstellungen, 20 Pf., 10 St. franko, Postf. gratis. C. Fris, Frankfurt a. M. - Bornheim.

Zum baldigen Eintritte

wird ein beständiger, mit allen Zweigen der Schriftgießerei vertrauter und den Anforderungen der Meuseit gewachsener

Faktor

der selbständig disponieren und das Personal beaufsichtigen kann, gesucht. Zeugnisse, Gehaltsansprüche usw. nimmt die Geschäftsstelle d. W. unter Nr. 151 entgegen.

Schriftgießer

an Kompletten, Negativen usw. Maschine sowie in der Stereotypie perfekt, sofort für Gauss' gießerei gesucht. Werte Offerten mit Gehaltsansprüchen erbeten an [223] C. W. Geste, Darmstadt.

Galvanoplastiker

im Norden geübt sucht [225] Voigt & Gistler, Leipzig.

Vorarbeiter.

Es wollen sich nur solche melden, welche mit allen Metallarbeiten vollständig vertraut sind. Bei zufriedengehenden Leistungen Lebensstellung. Werte Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche unter Nr. 204 an die Geschäftsstelle d. W. erbeten.

Tücht. Stempelschneider

speziell für kleine Staffgrade sind den jetzt oder früher dauernde und angenehme Stellung bei hohem Lohne. Werte Offerten mit Lohnansprüchen unter Bezeichnung von Wustern erbeten an [223] G. Georgi, Dissenbach a. M.

Für die Gießerei

einer Buchdrucker wird per 15. September oder später ein durchaus selbständig arbeitender, gewissenhafter, flotter

Gießer

an eine Feuerkompletmaschine bei günstigen Bedingungen gesucht. Nur Bewerber mit besten Empfehlungen wollen ihre Offerte mit Gehaltsansprüchen unter G. D. 227 an die Geschäftsstelle d. W. einfinden.

Kaufmann

29 Jahre alt, ledig, mit vorzüglichen Referenzen, sucht für sofort oder später Stellung für Kasse, Buchhaltung oder Expedition, Lager, Reise.

Firmen, welche Aussicht auf Lebensstellung bieten können, werden gebeten, werte Angebote unter Nr. 201 an die Geschäftsstelle d. W. zu richten.

Junger Schriftgießer

perfekt in allen Sorten, sucht nach Berlin zu verändern. Werte Offerten erbeten unter O. U. hauptpostlagernd Königsberg i. Pr. [225]

Maschinenmeister

absolut selbständig an Schnell- und Siegedruckpresse arbeitend, drei Jahre in Papierwarenfabrik tätig, wünscht sich baldigst nach Norddeutschland zu verändern. Selbstangelegte Druckarbeiten und Zeugnisse liegen zu Diensten. Werte Offerten erbeten unter P. J. 199 an die Geschäftsstelle d. W. erbeten.

H. MATHAEUS STUTGART

Sablenbergstraße 71, Katalog gratis u. fr.

Wer Stellung sucht

und sich mit Erfolg um dieselbe bewerben will, verlange umgehend die von Angerstein & Lange verfaßte Anleitung von Bewerbungsbriefen zum Preise von 60 Pf. [222]

Verlag von Julius Mäser, Leipzig-R.

TECHNIKUM FÜR BUCHDRUCKER

Bildungsstätte für jüngere Buchdrucker und Söhne von Buchdrucker-Besitzern, welche sich allseitige technische Bildung aneignen wollen, um den Anforderungen, welche die Neuzeit an den Faktor oder den Leiter einer Buchdruckerlei stellt, gerecht werden zu können. Gehilfen, welche diesen Kursus mit Erfolg absolviert haben, werden ev. Stellen nachgewiesen. Prospekte sowie Lehrpläne durch die Geschäftsstelle Leipzig-R., Senefelder-Strasse 13-17.

Die christlichen Gewerkschaften

(Zur Geschichte der Arbeiterzersplitterung in Deutschland.) Von Ludwig Rexhäuser. Preis 40 Pf. (ausschl. Porto). Im Selbstverlage des Verfassers. Leipzig, Salomonstraße 8.

Alwin Wenzel

aus Großschänau, im 27. Lebensjahre. Dem Vorstorbemem, der bis zuletzt als Schriftführer unsern Vorstand angehörte, wird stets ein ehrendes Andenken bewahrt werden [224]

Julius Dittrich

im 59. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken bewahren ihm [229] Die Kollegen der Firma J. G. Scholter & Gloszok Leipzig.

Adressen für Zusendungen

an den Korrespondenz für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer für Kritik und allgemeine redaktionelle Angelegenheiten: Ludwig Rexhäuser; Korrespondenzen, Ausland und Gewerkschaftliches: Will Krahl; Auslands: Charles Schäffer; Redaktionsgeschäften, Inserate, Offerten, Postanstaltungen usw.: Geo. von 33116; sämtlich in Leipzig, Salomonstraße 8.